Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 13. Laasphe, Sonnabend den 29. März 1884.

Amtliche Bekanntmachungen.

Instruktion für die Vertilgung der Herbstzeitlose.

(Schluß)

Im Frühjahre.

Wenn die Vegetation wieder beginnt, streckt sich der obere Stengeltheil jenes Knollenzweiges in kurzer Zeit bis zur Erdoberfläche, die Laubblätter entfalten sich bis zu ansehnlicher Größe; allmählich hebt sich auch der Fruchtknoten über den Boden und wächst zur Frucht (vielsamige Kapsel) aus. Dieses ganze Wachsthum geschieht auf Kosten der Knolle, welche die in ihr im vorigen Sommer niedergelegten Reservenahrungsstoffe an die Pflanze abgibt und bei der Samenreife vollständig aufgezehrt ist.

Die von den Blättern assimilirten Nahrungsstoffe werden, soweit sie von der Pflanze beansprucht werden, in das unterste Stengelglied abgelagert, welches tief im Boden noch in schwacher Verbindung mit der absterbenden Knolle sich befindet und nunmehr auch Wurzelfasern zu treiben beginnt. Dieses Stengelglied bildet sich auf diese Weise zu der neuen Knolle aus, welche im folgenden Herbst den Blüthenzweig treibt und im nächsten Sommer wieder abstirbt.

Die Bildung der neuen Knolle beginnt also sofort, aber langsam mit der Entfaltung der Blätter. Ihre Beseitigung geschieht unschwer auf Wiesen mit reinem, sandigem Lehmboden ohne Steine und holzige Unkrautwurzeln, wenn man durch stetes Ueberrieseln den Boden weich machen kann. Wenn man den Blattschopf faßt und langsam in senkrechter Richtung aufwärts zieht, so wird sich die Verbindung des Stengels mit der alten Knolle innerhalb der neuen Knolle lösen und letztere heraufgefördert werden. Wo aber der Boden fester, steinig und durchwurzelt ist, kann man auch im Frühjahr zu dem oben beschriebenen Ausstechen seine Zuflucht nehmen, nur kommt es diesmal nicht darauf an, die alte Knolle aus dem Pfropf herauszusuchen, da diese ausgedient hat und nicht mehr lebensfähig ist; es muß jetzt darauf geachtet werden, daß man den ganzen Stengel mit der jungen Knolle an seinem Grunde, die sich als eine kleine Verdickung darstellt, herausschält. Selbstverständlich dürfen die ausgehölten Stengel nicht in das nächste Wasser geworfen, sondern müssen zum Verwesen auf Haufen gebracht werden.

Beginnt man mit dem Ausziehen der Pflanzen im Frühjahr sehr früh, wenn die Blatter nicht größer sind, als daß man sie etwa fassen kann, so darf man hoffen, die Ausbildung der jungen Knolle zwar nicht ganz zu verhindern, aber doch so erheblich zu beeinträchtigen, daß sie nur einen schwachen Blüthenzweig treiben kann und bei fortgesetztem Ausziehen in den folgenden Jahren allmählich lebensunfähig wird.

Schließlich ist zu beachten, daß die Sämlinge der Herbstzeitlose längere Jahre bedürfen, um zur Blüthenreife zu gelangen und daß diese jungen Pflanzen im Grase schwer erkennbar sind. Es kann daher eine vollständig gereinigte Wiese nach mehreren Jahren wieder voll von Herbstzeitlosen sein, deshalb das angegebene Verfahren alljahrlich wiederholt werden muß, bis sich keine Herbstzeitlose mehr zeigen.

Das Ausstreuen des sog. Heusamens auf Wiesen, ein vorzügliches Mittel zur Ausbreitung der Herbstzeitlose, ist gänzlich zu unterlassen, zumal dieser Heusamen nur wenige reife Grassamen enthält.

Tagesgeschichtliches.

Berlin, 24. März. Nach einem zweitägigen großen Redekampfe im Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes um zwei Jahre, an eine Commission überwiesen und damit das Zustandekommen des Gesetzes selbst zweifelhaft geworden, denn neben der Opposition der Freisinnigen ist es auch die Centrumspartei, welche der Verlängerung des Gesetzes Schwierigkeiten bereitet. Daß das Gesetz den Charakter eines Ausnahmegesetzes hat und zu keiner daueruden Gesetzesinstitution erhoben werden kann. wurde von den Parteiführern wie den Regierungsvertretern anerkannt und ist ja auch dadurch concessionirt worden, daß man dem Gesetze immer nar eine periodische Dauer gab und ferner geben will. Daß außerdem das Gesetz seine Schwierigkeiten und bedenklichen Momente bei der Ausführung hat, ist auch allseitig anerkannt, und sind dadurch die ausführenden Beamten von vorn herein veranlaßt, dieses Ausnahmegesetz mit großer Vorsicht anzuwenden, damit es zu keiner falschen Anwendung führt.

— Eine der vielen durch die projektirte Reform der Einkommenbesteuerung hervorgerufenen

---

Gründer und Arbeiter.

Erzählung aus der Zeit des großen Krachs.

Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

„Sie dürfen mir's schon glauben," fuhr der Kleine fort. Es gibt kein unglücklicheres Geschöpf auf der Welt, als Schreiber bei einem Advokaten zu sein!"

„Ich glaub's!"

„Sie müssen sich am Schreibtisch placken von früh bis spät. Das Gehalt ist zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig. Sie sind niemals selbstständig und niemals frei und haben dabei doch nicht die Genugthuung, sich als Beamter zu fühlen. Und wenn Sie durch irgend welche Umstände Ihre Stelle einmal verlieren, so finden Sie nicht so bald eine wieder.

„Das Alles habe ich mir schon selber gesagt!"

„Nun also?"

„Wenn sich etwas Besseres findet, dann säge ich dem Schreibtisch wieder Valet."

„So ist's recht," nickte Pfiffler, indem er seinem Untergebenen die Hand reichte. „Handwerk hat doch immer goldenen Boden!"

„Das weiß Gott!" sagte Kupfer mit bitterem Lächeln, während sie sich trennten, „wenn man ihn nur sehen könnte."

Als Georg in die Wohnstube trat, fand er Betty aufrecht im Bette, das Kind an ihrer Brust. Sie sah ihn forschend an und als sie die Heiterkeit seiner Züge gewahrte, flog es wie heller Widerschein über ihr bleiches Antlitz. „Gelt, lieber Georg," sagte sie, „Du bist glücklich gewesen?"

„Ja, geliebtes Herz!" jauchzte er, indem er sie voll Freude umarmte, „ich habe eine Stelle."

„Dem Himmel sei Dank!" flüsterte sie. Aber als er ihr nun den Erfolg seiner Bemühung mittheilte, wurden ihre Züge ernst und nachdenklich, und sie schüttelte fast unmerklich den Kopf.

„Sechzehn Groschen auf den Tag, lieber Georg! Ach, das ist sehr wenig!"

„Ja doch, Liebchen," gab er beklommen zurück, „aber es ist immer besser, als nichts!"

„Es wird zu Brod und Kartoffeln reichen, Georg. Es wird schlecht gehen, guter Georg."

„Ja, Betty! Aber es wird gehen!"

Der junge Ehemann erfüllte alle Pflichten, welchs seine neue Stelle ihm auferlegte, mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit. Er war unermüdlich, ließ keine Gelegenheit zu dem kleinsten Nebenverdienst vorübergehen und legte sich die größten Entbehrungen auf, um seinem geliebten Weibe die möglichsten Erleichterungen zu gewähren. Es wäre auch Alles vortrefflich gegangen, wäre Betty's Gesundheit nicht zu stark erschüttert gewesen.

Nur mit der größten Anstrengung vermochte die junge Mutter ihren häuslichen Pflichten nachzukommen. Aber was sie heimlich litt, verbarg sie sorgfältig vor dem forschenden Blick ihres Gatten und dieser sah sie nicht anders, als mit einem heiteren Lächeln auf den Lippen. Nur wenn sie sich ungestört wußte, badete sie das Antlitz des Kleinen mit ihren Thränen.

Die Hebamme kam noch hin und wieder ins Haus, um nach dem Kinde zu sehen, und eines Abends, als Georg von seinem Bureau zurückkehrte, gab sie ihm heimlich einen Wink, ihr zu folgen.

„Ihre Frau ist krank, Herr Kupfer" raunte sie ihm draußen auf dem Korridor zu, „und mit dem Kinde ist's auch nicht richtig. Es gedeiht nicht. Ich würde zu einem Arzt rathen."

Als Georg in die Wohnstube zurücktrat, sah er derartig verstört aus, daß Betty sogleich alles errieth.

Er trat auf sie zu und ergriff ihre Hand, wobei er im schmerzerfüllten Tone sagte:

„Betty! Warum sagtest Du mir nicht, daß Du krank und nicht im Stande bist, das Kind zu stillen?"

„Ich bin nicht krank, lieber Georg! . . . fuhle mich vollkommen wohl!"

„Du täuschest mich, wie Du es immer gethan, wenn ich Dich nach Deinem körperlichen Befinden fragte. O, mein Gott! als ob es mir nicht geahnt hätte, wenn ich dieses unnatürliche Roth auf Deinen Wangen und die Fiebergluth in Deinen Augen sah."

Betty lächelte. „Die alte Frau lügt. Ich fühle mich wohl wie ein Fich im Wasser."

Schwierigkeiten blibet bekantlich die neue Ordnung des Wahlrechts. Durch die Befreiung der untern und die höhere Belastung der oberen Steuerstufen wird das auf die direkten Steuern basirte Staats- und Kommunalwahlrecht zu Ungunsten der untern Klassen verschoben, ein Uebelstand, welchem die Vorlage in dauernd ganz unhaltbarer und auch sonst ungenügender Weise durch Herstellung einer fiktiven, der Abmessung des Wahlrechts zu Grunde liegenden Veranlagung abhelfen wollte. Bereits in den tetzten Sitzungen der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses ist die Frage berührt worden, und es herrschte die Ansicht vor, daß es in dieser Beziehung neuer und durchgreifender Vorschläge bedürfe. Seitens des klerikalen Abneordneten von Huene ist ein diese Frage regelnder Gesetzentwurf angekündigt worden, der dahin gehen soll, daß die Gesammtsumme der Staatssteuern der Gemeinde in vier Viertel getheilt wird, von denen das eine Viertel die dritte Wählerklasse umfassen und auf die beiden andern Klassen je anderthalb Viertel fallen würden. Uebrigens ist die Geschäftslage in der Steuerkommission eine derartige, daß das Zustandekommen des Gesetzes in der gegenwärtigen Session kaum mehr möglich scheint.

(Aegypten.) Kairo, 24. März. Das ganze Land südlich von Berber befindet sich im Zustande der Insurrektion. Die Insurgenten umzingeln Khartum von allen Seiten. Die Verbindungen sind vollständig unterbrochen. Die Lage Gordons ist eine ernste aber nicht beunruhigende. Bis jetzt sind zwei Boten mit Briefen für Gordon von Berber abgegangen.

Der deutsche Obstbau in volkswirthschaftlicher Hinsicht.

Vortrag des Herrn Bertog sen. zu Magdeburg
(Schluß.)

Nach all Diesem werden Manche von Ihnen vielleicht denken: „Zu alle dem haben wir keine Zeit!“ Nun, meine Herren! der Gemüsebau verlangt im Mistbeete: Aussaat, Lüften, Piquiren, dann im Lande: Düngen, Graben, Auspflanzen, Hacken und öfteres Gießen, und Alles dies wiederholt sich jährlich. Wie wenig braucht und wie viel giebt ein einziger guter Baum dagegen! Ein sehr intelligenter Pomologe hier in der Nähe, dessen Zeit anderweitig sehr in Anspruch genommen ist, sagte mir einmal: „Das Beschneiden und das Behandeln der Obstbäume ist meine Abends- und Sonntagserholung.“

Durch die Liebe zum Obstbau und solcher Geistesbeschäftigung entsteht eine Ablenkung der Vergnügungssucht außer dem Hause und eine Ersparung solcher kostspieligen Selbstbesteuerung und in dieser Hinsicht allein liegt gewiß schon Veranlassung genug, dem deutschen Obstbau allseitig mehr Interesse zuzuwenden.

Verschiedenes.

— Wie uns aus Biedenkopf mitgetheilt wurde, schoß Herr Hüttenbesitzes H. Klein am Freitag Abend eine Schnepfe, welche einen weißen Flügel hatte. Wie behauptet wird, ist dieses eine sehr grrße Seltenheit bei diesen Vögeln.

Frankenberg. 24. März. Plötzlich tritt ein früher häufig besprochenes Bahnprojekt für unsern Kreis wieder in den Vordergrund. Es ist dies die Strecke Kirchhain-Haina-Frankenberg. Eine aus Hannover kommende Sachv.-Commission wird in den ersten Tagen hier eintressen und an Ort und Stelle weitere Erhebungen anstellen. Ob dieses Projekt neben demjenigen Frankenberg-Sarnau bestehen oder dieses aufheben soll, ist noch unbekannt.

— (Wie ein Domlos einen Mann gewonnen.) Fräulein Laura war wohlbestallte Küchenmagd auf einem Bauernhof in Westfalen und vertrat die Stelle der Hausfrau, welche wegen Kränklichkeit sich von vieler Arbeit zurückhalten mußte. Laura war fleißig, heiter und lieferte täglich ein leckeres Mahl für des Bauern Tisch. Christlieb, der Sohn des Bauern, achtete wohl der guten Speisen, die Laura bereitete, aber der Laura achtete er wenig, denn er hatte sein Herz im stillen an ein Stadtdämchen verschenkt, welch' letzteres freilich etwas zweifelhafter Qualität war. Laura kaufte sich ein Dombaulos, der Bauer schimpfte über Verschwendung der jungen Welt, notirte sich aber ordnungsliebend, wie er war, sorgsam die Nummer des Loses. Als er nach einiger Zeit in die Stadt kam, studirte er die soeben ausgegebene Ziehungsliste, auch nur aus Ordnungsliebe, aber Potz Blitz! Laura hat 20,000 Mk. gewonnen. Er läßt seinen Gaul tüchtig auftreten und, kaum zu Hause angekommen, sagt er: „Du, Alte, weißt Du was? Christlieb heirathet die Laura.“ Die Frau macht ein dummes Gesicht, das aber bald wie Sonnenschein lacht, als sie von den 20 000 Mark hört. — „Ich heirathe die Laura,“ sagte Christlieb mit großer Entschiedenheit, als auch er von den 20 000 hörte. Mutter aber sagte: „Still, still, nichts verrathen; wenn Laura hört, daß sie so reich ist, so heirathet sie Dich vielleicht gar nicht; weil Du immer so kurz und brummig gegen sie warst.“ — Laura aber traute ihren Ohren nicht, als sie von „Frau“ und „Herrn“ so freundlich, ja wie ein Kind behandelt wurde, und ihr Erstaunen wuchs, als sie von Christlieb, welcher früher kaum ihren Gruß erwiderte, „liebe“, ja zuletzt „süße Laura“ angeredet wurde, und ihre rußgeschwärzten Wangen wurden purpurroth, als ihr Christlieb innerhalb 24 Stunden gestand, daß er sie schon lange tief im Innern glühend liebe und es nicht mehr aushalten könne. Er nahm sie zärtlich an die Hand, führte sie zu den „Herrn Eltern“ und nach einigen Redensarten waren sies zufrieden, daß Christlieb Laura heirathete. Die Hochzeit müsse aber gleich sein, sagten sie, da Mutter wieder kränklicher sei. Christlieb hatte es nun sehr eilig, Laura sein Ehegespons nennen zu können, und nach der üblichen kürzesten Frist wurde dem Herzensbunde die standesamtliche und priesterliche Weihe ertheilt. Beim Hochzeitsschmaus faß Papa Bauer still vor sich hinbrütend; seine Freunde glaubten, er wolle einen neuen Dreschflegel erfinden; da stand er auf, ergriff sein Glas und redete eine schwungvolle Rede, deren Schluß die freudige Botschaft bildete, daß Laura außer Schönheit und großer Tugendhaftigkeit 20 000 baare Mk. mit in die Ehe bringe, wovon weder Christlieb noch Laura, noch seine Frau eine Ahnung hätten. — „Geh hin, mein Kind,“ sagte er, „hole Dein Kölner Dombaulos, es hat 20,000 Mk. dewonnen!“ „Laura, Du bist ja blaß,“ sagte Christlieb, sein Weib ansehend; Laura wurde aber n demselben Augenblick feuerroth and gestand, daß sie ihr Loos vor mehreren Wochen einem Hausirjuden als Zahlung für ein buntes Halstuch gegeben habe. Der Hochzeitsschmaus ging sehr still zu Ende; Laura aber war und blieb Frau und Bäuerin.

— Fürst Kaunitz legte dem Kaiser Joseph dem Zweiten einmal einen Gesetzentwurf zur Unterschrift vor. Der Kaiser war aber äußerst unzufrieden damit und schrieb mit großen Buchstaben darunter: „Kaunitz ist ein Esel. Joseph II.“ Bald darauf kam Kaunitz herein, um die Antwort zu hören. Joseph reichte ihm das Blatt hin und sagte: „Das ist meine Ansicht darüber, lesen Sie selbst.“ — Kaunitz zögerte und erklärte, Seine Majestät nicht beleidigen zu wollen. Der Kaiser fragte ihn, was er damit sagen wolle. Kaunitz verbeugte sich mit den Worten: „Zu viel Ehre für mich,“ und las: „Kaunitz ist ein Esel, Joseph der zweite.“

Und wie um seine Besorgnisse hinwegzutäuschen, schritt sie mit dem Kinde im Arme lebhaft auf und ab und sagte heiter:

„Das ist mir ein schöner Mann, der sich von einem alten Weibe beschwatzen läßt.“

Gleich darauf begann sie mit lauter Stimme ein Wiegenlied, aber bei der dritten Strophe versagte ihr die Stimme. Sie machte mit der Rechten eine Bewegung nach der Brust und ihre Züge verzogen sich wie in der Empfindung eines plötzlichen stechenden Schmerzes.

Georg wußte genug.

Mit einem dumpfen: „ich sagte es ja!“ stürzte er aus dem Zimmer um einen Arzt aufzusuchen.

Dieser kam endlich nnd konstatirte nach kurzer Untersuchung ein Brustleiden. Das Kind müsse vor allen Dingen entwöhnt werden. Die junge Frau solle fleißig in gesunder Luft spazieren gehen, kräftige Nahrung zu sich nehmen als Fleischbrühe, Hühner, Tauben urd dergleichen, auch gutes bairisches Bier trinken und so weiter.

Als der Arzt gegangan war, warf Georg sich mit einer Art Wuth auf das Kanapee und stieß so ein bitteres Lachen aus, daß es der jungen Frau ordentlich in die Seele schnitt.

Betty legte liebevoll ihren Arm um seinen Hals und sagte schmeichelnd: „Laß Dich nicht ins Bockshorn jagen, lieber Mann. Es ist nicht halb so schlimm. O, diese Aerzte! . . . Ich muß es ja doch am besten wissen, wie es mit mir steht.“

Er sagte nichts, stierte nur verzweiflungsvoll in die Flamme der Lampe und trommelte krampfhaft auf der Lehne des Sophas. Dann, als der Aufruhr in seinem Innern sich einigermaßen gelegt hatte, schmiedete er Pläne zur Verbesserung seiner Lage, von denen einer immer unsinniger als der andere war.

„Die Mutter kann uns nicht mehr helfen,“ warf er resignirt hin. „Sie hat längst gethan, was in ihren Kräften stand, und ins Leihamt können wir auch nichts mehr schleppen.“

Betty beruhigte ihn in ihrer gewohnten liebenswürdigen Weise, indem sie auf das alte bewährte Sprichwort hinwies: „Wenn die Noth am größen, ist die Hülfe am nächsten!“

„Da weiß ich ein besser passendes,“ grollte Georg, und zitirte den Göthe'schen Vers:

„Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, Ihr himmlischen
Mächte!“ —

Als Georg nach einer schlaflosen Nacht seine Beschäftigung in Kleppers Bureau wieder aufnahm, gewahrte Pfiffler bald die Veränderung im Wesen des sonst so ruhigen Untergebenen. Dieser hatte Mühe, die Thränen zurückzuhalten, die seinen Augen zu entströmen drohten.

„Was haben Sie nur?“ fragte der Bureauvorsteher auf dem Nachhausewege, „Sie sehen ja aus, als hätte man Ihnen Ihr Todesurtheil zu Füßen gelegt.“

Georg hatte keine Veranlassung, mit seiner Leidensgeschichte hinter dem Berge zu halten. Er hatte Pfiffler als eine theilnehmende gefühlvolle Seele kennen gelernt. Er schilderte ihm die Lage, in welche er durch die Krankheit seines Weibes gekommen war, und schloß mit der Frage:

„Was meinen Sie, wenn ich den Prinzipal um einen kleinen Vorschuß ersuchte?“

„Dazu rathe ich nicht,“ meinte Pfiffler kopfschüttelnd. „In dieser Beziehung ist der Notar sehr unzugänglich. Er würde Ihnen sofort sein Vertrauen entziehen, und was das heißt, weiß ich!“

„So muß ich denn mein armes Weib ohne Hilfe hinsterben lassen,“ nahm Georg in trauervollem Tone das Wort. „Es ist schrecklich!“

Pfiffler schien mit einem großen Entschlusse zu kämpfen. Er nagte an seiner Cigarre und bohrte die Fauste in seine Rocktaschen. Als sie die Straßenecke erreicht hatten, wo jedes für sich seinen Weg fortsetzte, verabschiedete er sich zerstreut.

Am andern Moren war er jedoch mit sich ins Reine gekommen. Er nahm Kupfer in einem unbewachten Augenblick bei Seite und sagte:

„Wenn es Ihnen um ein kleines Darlehn zu thun ist, da will ich schon helfen.“

(Forts. f.)

Hinterländer Anzeiger

(Amtliches Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf.)

mit den Gratisbeilagen

Illustrirtes Sonntagsblatt und Provinzialkorrespondenz.

erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.

Der Abonnementspreis beträgt wie seither mit Bestellgeld 1 Mark 25 Pfg pro Quartal.

Von Inseraten wird die kleine Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, bei drei und mehr Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden, damit keine Unterbrechung in der Zusendung erfolgt.

Biedenkopf, im März 1884.

Die Expedition des Hinterl. Anzeigers.

Billigste zweimal täglich erscheinende Zeitung.
Nur 3 Mark 75 Pfg. für das 2. Quartal 1884 kostet die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essener Zeitung, Essen — Westfälische Zeitung, Dortmund. Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege Nachrichten über alle Ereignisse vom vorhergehenden Tage, die Berliner Börsenkurse den Pariser etc. Produktenmarkt, ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle und industrielle Nachrichten etc.

Die Nachmittagsausgabe bringt den ausführlichen Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, den telegraphischen Bericht über den Newyorker Produktenmarkt, die neuesten Berliner und auswärtigen Nachrichten, einen ausführlichen Coursbericht.

Durch ihre belehrenden und anregenden Leitartikel, durch die große Fülle gewerblicher und industrieller Privatnachrichten aus dem niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk hat sich die Rheinisch-Westfälische Zeitung schnell am Niederrhein und in Westfalen zu einem der beliebtesten politischen Tagesorgane, sowie durch ihre Nachrichten über den Eisen- und Kohlenmarkt zu einem unentbehrlichen Rathgeber gemacht.

Probenummern stehen zu Diensten. Auswärtige Abonnenten erhalten auf Grund ihres Abonnementsscheines pro 2. Quartal 1884 die Zeitung bis Ende März gratis zugesandt.

Abonnemenst-Einladung auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Quartal 1884. 33. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit

Die Berliner Gerichts-Zeitung hat infolge ihres äußerst reichen und belehrenden Inhalts eine außerordentliche Verbreitung über ganz Deutschland gewonnen und sich in fast allen Familien als unentbehrlich eingebürgert, zumal der sehr niedrige Abonnementspreis dies ungemein erleichtert.

Alle für das zweite Quartal 1884 der Berliner Gerichts-Zeitung neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den Roman von Julius Keller „Sündengeld" der in den weitesten Kreisen sich des ungetheilten Beifalls erfreut, soweit der Roman zum Abdruck gelangte, auf Wunsch kostenfrei nachgeliefert,

---

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum

Deutsches Montags-Blatt

Diese durch und durch originelle literarisch-politische Wochenschrift welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegeldild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage findet im „Deutschen Montags-Blatt" unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungslosen Tage, dem Montage erscheint, verbindete die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denn einer wohlinformirten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das Deutsche Montags-Blatt in seiner Doppel-Natur einem entschiedenen Bedürfniß des gebildeten Publikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements entgegen. Probenummern versendet gratis und franco die Expedition Berlin SW.

Die billigste und reichhaltigste Zeitung Berlins ist die

„Freie Zeitung"

welche mit der Unterhaltungsbeilage „Freie Stunden" nur 3 Mark pro 2. Quartal bei allen deutschen Postanstalten kostet. Entschieden fortschrittliches Organ. Täglich 2—3 Bogen stark.

Die „Freie Zeitung hat sich durch ihren anerkanut gediegenen Inhalt in alle Kreise der Berliner Bevölkerung und der Provinzen eingeführt und gewinnt täglich an Bedeutung. Jede Nummer bringt Leitartikel über Tagesfragen, reichhaltige lokale und provinzielle Nachrichten, preußische und sächsische Lotterielisten, Cours- und Marktberichte, auch werden die Reichs- und Landtagsberichte in ausführlichster Weise mitgetheilt.

Für die Unterhaltung ist durch spannende Romane und kleine fesselnde Erzählungen bestens Sorge getragen. Probenummern gratis und franko.

Neu hinzutretende Abonnenten wird die Zeitung bis 1. April frei zugestellt. Expedition der „Freien Zeitung" Berlin C., Wallstr. 12, 2. Hof part.

Unpaarteiische Zeitung!
Die Berliner

„Neueste Nachrichten"

nach dreijährigem Bestehen eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, erscheinen in Berlin täglich, auch Montags. Haltung: Absolut unparteiisch.

Die Neuesten Nachrichten geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Aeußerungen politischer Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.

Die Neueste Nachrichten bringen spannende Romane und Erzählungen, sie beantworten bereitwilligst und ausführlich im Briefkasten an sie gestellten Anfragen, bringen die vollständigen Ziehungslisten der preuß., sächsischen braunsch. und Hamburger Staatslotterien.

Für den enorm billigen Abonnementspreis von nur 3.25 Mk. pro Quartal bieten die Neuesten Nachrichten außer der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffs uoch folgende 6 Beilagen:

1) Neueste Berliner Fliegende Blätter, 2) Das Unterhaltungsblatt, 3) Die Hausfrau, 4) Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau, 5) Verlosungsblatt, 6) Neueste Moden. Im nächsten Quartal erscheint ein äußerst spannender Criminal-Roman „Geheime Schuld" von Ernst von Waldow. Man abonnirt bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten für 3 Mk. 25. Pf. Probenummern gratis und franko.

---

71 Tausend Abonnenten! Gelesenste Zeitung Deutschlands!

„Berliner Tageblatt"

mit seinen 4 Beiblättern illustr. Witzblatt „Ulk", illustr. belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft, und „Industrieller Wegweiser."

Die besonderen Vorzüge, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt sind folgende:

Das B. T. erscheint täglich zweimal, hat eine freisinnige, unabhängige Haltung. Dasselbe unterhält än allen Weltplätzen eigene Korrespondenden. Das B. T. bringt ausführliche Kämmerberichte des Abgeordneten und Herrenhauses, enthält eine vollständige Handelszeitung, veröffentlicht die Ziehungslisten der Preußischen und sächsischen Lotterie, enthält militärische und Sport-Nachrichten etc. Im nächsten Quartal kommen folgende hochinteressante Werke im Feuilleton des B. T. zum Abdruck: „Gute Kameraden" von Paul Heyse, „Auf der rauhen Alb," von E. Bely, „Prinzessin Licora" von Hieronymus Lorm.

Trotz der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffs, wie solcher von keiner andern Zeitung geboten wird, beträgt der Abonnementspreis nur 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal. Man abonnire frühzeitig bei dem nächsten Postamt, damit die Zustellung pünktlich erfolge. Probenummern auf Wunsch gratis.

Hausverkauf.

Ich bin Willens, am **Montag den 7 April** Abends 8 Uhr mein in der Mauerstraße gelegenes Haus nebst Hofraum unter günstigen Bedingungen bei Wirth Friedr. Bosch meistbietend zu verkaufen.

Samuel Bettelheiser.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag den 30. d, Mts. Vormittags 10½ Uhr.

Bei dem seit Kurzem ins Leben gerufenen hiesigen Rohstoffverein für Schuhmacher dazu berufenen Lagerhalter Schuhmacher A. Vomhof sind von heute ab sämmtliche Schuhmacherartikel billigst zu haben.

Laasphe, d. 27. März 1884

Der Vorstand.

Rodenstocks neue verbesserte Augengläser, Brillen, Pincenez Lorgnetten. Auswahlsendungen zu Diensten.

Alleinige Verkaufsstelle bei

F. W. Spickermann

Siegen, Markt 45.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die im Wittgensteiner Kreisbl. Nr. 18 und im Wittgensteiner Wochenblatt Nr. 9 enthaltene Bekanntmachung des Unterzeichneten vom 26. Februar cr. wird hierdurch, nachdem thierärztlich festgestellt worden ist, daß das unter den hiesigen Schafherden aufgetretene Klauenleiden ansteckend ist, neben den bereits erlassenen Anordnungen das Folgende bestimmt:

1. Für die kranken Schafe wird die Stallsperre angeordnet. Dieselben müssen also von den gesunden Schafen vollständig getrennt werden und außer aller Berührung und Gemeinschaft mit andern Thieren bleiben.

Den gesunden Schafen werden bestimmte Weidebezirke unter Vermeidung der öffentlichen Wege und der Gemarkungsgrenzen, angewiesen und zwar:

a. der Oberstädter Heerde die Bezirke:
Hinter und vor der rothen Hardt, Hinterm Feldberg links des nach Puderbach führenden Weges, Lützelbach, Fredehölzchen, Hinterm Weibersberg, Fangsboden, Krautgraben, Kaltenborn, Butzenbach und Neuntel.

b. der Unterstädter Heerde die Bezirke:
Hohe Stein, Oben im Ziegenbach, Entenberg, Löbertsgrube, Richtel, Kirschboden, Sohlen, Wolfskammer, Hasseln.

Die gesunden Schafe sind ganz auf der Weide zu belassen Treten neue Erkrankungsfälle ein, wovon dem Unterzeichneten sofort Anzeige zu erstatten ist, so müssen die betreffenden Schafe den andern kranken Schafen zugesellt und bei'm Transport an den Füßen entsprechend verbunden werden.

Müssen Feldwege bei Verlegung des Huteterrains innerhalb der angewiesenen Bezirke passirt werden, so sind die betreffenden Wegeflächen hinterher sofort zu desinfiziren.

2. Um der Verschleppung des Klauenleidens vorzubeugen, müssen den gesunden Schafen nach der Trennung von den kranken Schafen, jedoch vor dem Abtriebe auf die Weide, die Klauen beschnitten, gereinigt und desinficirt werden.

3. Die kranken Schafe dürfen der weidenden Heerde erst dann zugetrieben werden, wenn sie vollkommen geheilt und vorher vorschriftsmäßig desinficirt sind.

4. Der Handel mit Schafen ist nur zum Zwecke der sofortigen Abschlachtung gestattet.

5. Der Zu- und Abtrieb zu und von den gesunden Schafen unterliegt der polizeilichen Controle; es muß daher von jeder bezüglichen Veränderung dem Unterzeichneten sofo t Anzeige erstattet werden.

6. Der Zutrieb der Laaspherhütter Schafe zu den Laaspher Heerden muß bis auf Weiteres unterbleiben.

7. Als geeignete Desinfectionsmittel werden empfohlen:
a. 1 Theil rohe Karbolsäure mit 6 Theilen Kalkwasser gehörig vermischt, oder
b. Chlorkalklösung, d. i. 1 Theil Chlorkalk, zu 12 Gewichtstheilen Wasser.

Zuwiderhandlungen gegen die obigen Anordnungen werden nach Maßgabe des Gesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen bestraft.

Laasphe, den 21. März 1884.

Der Bürgermeister
Müller.

Kohlholz-Verkauf.

in der Königl. Oberförsterei **Glindfeld.**

Das in den Marken Vilden und Eckeringhausen eingeschlagene Kohlholz, bestehend in ca. 3000 Raummeter Buchen Kloben und Knüppelholz soll am **Samstag den 5. April d. Js.** Vormittags 11 Uhr hierselbst in meinem Geschäftszimmer im öffentlichen Meistgebot verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Glindfeld, den 23. März 1884.

Der Königl. Oberförster.

Kohlholz-Verkauf.

in der Königl. Oberförsterei **Glindfeld.**

Das in den Schutzbezirken Latrop, Schanze und Sorpe eingeschlagene Kohlholz, bestehend in ca. 5800 Raummeter Buchen Scheit und Knüppelholz, soll am **Dienstag den 8. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr in dem Gasthofe des Herrn Schütte zu Oberkirchen a. d. Lenne in öffentlicher Lizitation zum Verkauf gestellt werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Nähere über die einzelnen Schläge von den betreffenden Herren Förstern, sowie von hier aus auf Verlangen mitgetheilt werden wird.

Glindfeld, den 23. März 1884.

Der Königl. Oberförster

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

1) 140 Eichen-Stämme 3—5 Cl. mit 52,50 fm.
2) 25 rm „ Nutzholz 2. Cl. (Grubenholz)
3) 81 Buchen-Stämme 4—5 Cl. mit 43,22 fm.
4) 29 rm Buchen-Nutzholz 2. Cl. (Felgenholz)
5) 212 Fichten-Stämme 3—5 Cl. mit 117,05 fm.
6) 71 „ Stangen 1—3 Cl.
7) 247 „ „ 4—7 Cl.
8) 39 rm Fichten-Nutzholz 2. Cl.
9) 9 „ „ Kloben
10) 45 „ „ Knüppel
11) 34 „ „ Reiser 2. Cl.
12) 10 „ „ „ 3. Cl.
13) 34 „ „ Stockholz 2. „

aus den Distrikten Grauhain des Schutzbezirks Walpersdorf und den Distrikten Bockenbergskopf, Lützelwäldchen, Alte-Heege, Brandhitz, Behbach, Lahnkopf, Lahnraumwald, und Totalität des Schutzbezirks Lahnhof findet am **Mittwoch den 2. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Forsthause zu Lahnhof.

Hainchen, den 24. März 1884.

Der Königliche Oberförster
Schmiedt.

Kohlholzverkauf.

Der öffentliche Verkauf des diesjährigen Kohl- resp. Brennholz-Einschlages aus den Schutzbezirken Lahnhof und Walpersdorf findet **Donnerstag den 3. April d. J.** Vormittags 10 Uhr im Forsthause zu Lahnhof statt.

Hainchen, den 24. März 1884.

Der Oberförster
Schmiedt.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Sonntag den 30. März** mit meinem großen

Caroussel

nebst

mech. Schiesshalle

hier auf der Lache anwesend bin, wozu ganz ergebenst einladet

Georg Krämer
Carroussel- und Schießbudenbesitzer aus Biedenkopf.

Citronen, Apfelsinen Blut-Orangen

10 Stück 1 Mark empfiehlt
Aug. Burggraf.
Biedenkopf.

20—25 Zentner
vorzügliches Heu
zu verkaufen bei
C. Magnus.
Biedenkopf.

Tapeten und Borden

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt billigst
Laasphe **W. Jung.**
Buchbinder.

Den Landwirthen in Banfe und Umgegend empfehle ich mein fein gestampftes

Knochenmehl

pro Zentner zu 9 Mark. Für gute reine Waare leiste ich Garantie.

Banfe, im März 1884.
Friedr. Schmidt.

Ein Schreinergeselle

gesucht von
Adolf Saßmannshausen.
Hesselbach.

Suche für April ein

ordentliches Mädchen

das Haus- und Gartenarbeit versteht.
Frau Pfarrer Groos.

Ein ordentlicher Knabe mit guter Schulbildung kann bei mir als

Schriftsetzer-Lehrling

eintreten.
Ernst Schmidt.

Schmiedeeiserne

Gartenmöbel

empfiehlt zu Fabrikpreisen billigst
Aug. Fresenius
Marburg.

Hochfeinen

Saat-Hafer
Futter-Hafer

offerirt
Marburg **C. A. Israel.**

Saathafer

50 Zentner in bester Waare sind zu haben bei
E. Dresler Frau.

Palmkuchenmehl,

anerkannt **bestes** und **billgstes**

Kraftfuttermittel

für Mast, Milch-, Jungvieh und Schweine empfiehlt täglich frisch die
Palmkernölfabrik Darmstadt
von Venuleth & Ellenberger.

Ich habe einige Wagen

Pferdedünger

zu verkaufen.
Laasphe.
Ph. Lud. Schappert.

Strohhüte

zum Waschen und neu Façonniren werden bestens besorgt. Auch erhielt ich eine Auswahl der neuesten Sommerhüte, Blumen und Federn.
Nanni Storch.

Sonntag den 30. März

„Erholung."

Der Vorstand.